

Nachhaltigkeit und Vorsorge bei der Risikobewertung und beim Risikomanagement von Chemikalien

Vorwort

Beim Gipfel in Rio de Janeiro 1992 verständigten sich nahezu alle Länder der Welt auf das Konzept einer nachhaltigen, dauerhaft umweltgerechten Entwicklung. Dies schließt eine Ausweitung und Beschleunigung der internationalen Bewertung der von Chemikalien ausgehenden Risiken und eine Verbesserung des Risikomanagements ein, wobei der Vorsorge bei Herstellung und Verwendung gefährlicher Stoffe besondere Bedeutung zukommt.

Ein Blick auf die europäische Chemikalienpolitik der letzten beiden Jahrzehnte offenbart, dass dieses Ziel weitgehend verfehlt wurde. Mehr als 100.000 Chemikalien sind registriert, aber nur 41 Chemikalien mit hohem Produktions-/ Vermarktungsvolumen sind bisher genauer bewertet worden. Bei den meisten Substanzen ist eine Einschätzung der Risiken für Umwelt, Verbraucher und Beschäftigte durch den Mangel an Daten, insbesondere für Langzeitwirkung und zur Exposition, nicht möglich. Ein administrativ aufwändiges Verfahren verhindert, dass Maßnahmen rasch ergriffen werden, wenn ein Risiko wahrscheinlich erscheint.

Die Klärung offener wissenschaftlicher Fragen hat Vorrang vor der Anwendung des Vorsorgeprinzips. Nachhaltige Entwicklung ist eng verknüpft mit der Anwendung des Vorsorgeprinzips, was bedeutet, dass da, „wo die Gefahr eines schweren oder irreversiblen Schadens besteht, fehlende wissenschaftliche Sicherheit kein Argument für die Hintanstellung kosteneffektiver Maßnahmen zur Verhinderung von Umweltzerstörung sein darf“ (Rio-Deklaration). Auch die EU-Kommission hat in ihrer Mitteilung zur Anwendbarkeit des Vorsorgeprinzips vom Februar 2000 die Bedeutung dieses Prinzips für Risikobewertung und –management herausgestellt.

Ein besonders illustratives Beispiel für diese Defizite ist die bisher unterlassenen Maßnahmen gegen hormonell aktive Umweltchemikalien. In den vergangenen sieben bis zehn Jahren wurde bekannt, dass mehrere Stoffe auf das Hormonsystem der Menschen und der Wildtiere einwirken. Befunde - wie erhöhte Erkrankungsraten an Krebs der Geschlechtsorgane, Verhaltensänderungen bei Kindern und Änderungen des Geschlechtsverhältnisses bei Fischen - werden vermutlich durch hormonell wirksame Chemikalien beeinflusst. Trotz erheblicher wissenschaftlicher Anstrengungen von Staat und Industrie gibt es noch keine volle Klarheit über die Rolle hormonell wirksamer Stoffe für die menschliche Gesundheit und die Umwelt. Allerdings sind mehrere Chemikalien identifiziert, die *in vivo* das Hormonsystem von Labortieren beeinträchtigen. Sogar für diese Substanzen wurden bisher keine Maßnahmen ergriffen, um die Exposition von Mensch und Umwelt zu vermindern.

Eine neue europäische Chemikalienpolitik ist deshalb überfällig. In seinen Schlussfolgerungen von Juni 1999 hat der Rat der europäischen Umweltminister die Kommission aufgefordert, ein Weißbuch zu erstellen, in dem die Grundlinien einer neuen europäischen Chemikalienstrategie dargestellt werden. Dieses Weißbuch hat die Kommission am 13. Februar 2001 veröffentlicht. Es wird die Basis für die weitere Debatte darstellen, wie das gegenwärtige Dilemma überwunden werden kann.

Mit den folgenden beiden Berichten will das Umweltbundesamt (UBA) zu dieser Debatte beitragen. Diese Berichte wurden vor der Veröffentlichung des Weißbuches erstellt und sind daher nicht als Kommentierung des Weißbuches anzusehen. Jedoch werden darin zahlreiche Gesichtspunkte der aktuellen Diskussion behandelt, Defizite analysiert und Vorschläge unterbreitet, wie Nachhaltigkeit und Vorsorge in der Chemikalienpolitik stärker verankert werden können. Aus Sicht des Umweltschutzes sollte ein besonderes Augenmerk den sehr persistenten (langlebigen) und bioakkumulierenden (sich in Lebewesen anreichernden) Stoffen gelten, die ein Risiko darstellen, obwohl schädliche Effekte (noch) nicht bekannt sind.

Dieser Bericht gliedert sich in zwei Teile:

Teil I:

Neue Strategien zur ökologischen Risikobewertung und zum Risikomanagement von Stoffen

von

Jan Ahlers, Tessa Beulshausen, Thomas Bigalke, Hans-Hermann Eggers, Andreas Gies, Petra Greiner, Karl-Otto Henseling, Bernd Mehlhorn, Harald Merkel, Inge Paulini, Klaus Steinhäuser, Hans-Christian Stolzenberg, Kirsten Vormann, Suzanne Wiandt

Teil II:

**Umweltchemikalien, die auf das Hormonsystem wirken
- Belastungen, Auswirkungen, Minderungsstrategien -**

von

Andreas Gies, Christa Gottschalk, Petra Greiner, Wolfgang Heger, Marike Kolossa, Bettina Rechenberg, Elke Roskamp, Christa Schroeter-Kermani, Klaus Steinhäuser, Christine Throl